

Comedian wird zum „Selbstgag-Attentäter“

Ingmar Stadelmann möchte Ängste abbauen

Humor sei ein „Kann-Angebot“, betont Ingmar Stadelmann, als es im Publikum in der Rantastic-Bühne ruhig wird. Man müsse nicht lachen, wenn man es nicht lustig finde, keine Frage. Aber eigentlich stecke in jedem Thema Humor, man müsse ihn nur finden, so sein Motto. Ingmar Stadelmann, mehrfach mit Comedypreisen ausgezeichnet, sucht das Lustige in jedem Thema und schreckt vor wenig zurück. In seinem neuen Soloprogramm „#humorphob – die neue Stand-up Show!“ vermischt er locker viele Themen und scheint damit sein Publikum manchmal zu überrennen. Ohne Tabus wagt er sich an Themen wie Nazis und Hitler. Terrorismus bindet er mit dem Ziel ein, Ängste abzubauen.

Wo die Ängste beim Humor anfangen, setze seine Show an, betont er. Nach Charlie Hebdo hätten viele Angst bei Humor. Das sei aber total kontra-produktiv. In Berlin hätte ein Terrorist keine Chance. Der Berliner tickt anders. Wenn ein Terrorist in ein Berliner Café stürme, dann ernte er als vermeintlicher Kellner erst einmal Beschwerden über den schlechten Service. Die fehlende Wärme und Nähe zum Kunden mache es in Berlin aus. Man dürfe sich nicht so aufregen, erläutert der Comedian. Vielmehr brauche man eine heroische Gelassenheit in puncto Terrorismus. Wie der Berliner Buchverkäufer, den er nach einer Anleitung zum Terrorismus gefragt habe. „Ich sag’ mal so, wenn es tickt, würd’ ich laufen“, das sei der Ansatz.

Heroische Gelassenheit brauche das Land. Denn lustig sei es schon, beim Thema Terrorismus höre die Empathie auf. Lediglich drei Wochen hätten die Nazis gebraucht bis Paris. Die Franzosen hätten nicht gezögert, Rechts zu wählen. Ingmar Stadelmann hat sich der politischen Stimmung angepasst

und wählt ein sehr kriegerisches Vokabular. Er stelle sich bewusst dem Kampf gegen die Humorlosigkeit mit seinen speziellen Waffen: der humoristischen Kalaschnikow, der Pointen-Geiselnahme, der Terror-Punchline oder als Selbstgag-Attentäter. Damit will er einer Entwicklung entgegenwirken, der Humorphobie. Humorphobie bezeichne eine soziale, gegen Kabarettisten, Satiriker und Comedians gerichtete Aversion. Das gehe gar nicht. Er stehe in seiner Show auf der Rantastic-Kleinkunsthöhne, die zur Hälfte aus Stand-up Comedy bestehe, zu seinem Wort. Humor ist ein „Kann-Angebot“.

Ingmar Stadelmann spricht vieles an und wagt es, die Grenzen zwischen Kabarett und Comedy zu auflösen. Seine Themen sind Politik, Terrorismus, zwischenmenschliche Beziehungen, Alltag und Gesellschaftspolitik. Dabei macht

er sich über Partnerschaftsvermittlung übers Internet lustig. Beschreibt seinen Beziehungsalltag mit seiner polnischen Freundin und wundert sich über Fakten aus der Natur, die im Publikum nicht immer Gelächter auslösen. Dazwischen wundert sich der aus dem Osten stammende Wahl-Berliner, dass viele so unbedarft bei Facebook unterwegs sind. Facebook sei die neue Stasi. Mit dem Unterschied, dass der Staat früher alles selbst habe herausfinden müssen, heute schreiben wir es selbst auf. Krass.

Die zweite Hälfte von Ingmar Stadelmanns Programm wird spontan. Das

Publikum durfte Anregungen auf Zettel schreiben. Doch so richtig will der Funke dann nicht überspringen. Die Ideen des Publikums greifen nicht. Ingmar Stadelmann rettet sich mit Geschichten über seinen Hund, dann springt er schnell wieder auf den Hitler-Zug auf und gibt einen Abriss über Berliner Eigenarten.

Beatrix Ottmüller



GEGEN HUMORPHOBIE: Ingmar Stadelmann gastierte in der Rantastic-Kleinkunsthöhne. Foto: Ottmüller